

Die ungehorsamen Töchter – Muslimische Frauen kämpfen für ihre Rechte

Von Kadriye Acar

05. Mai 2019**Sprecher:**

Winter 2005 – Sonja Fatma Bläser beginnt eine Reise, die ihr nicht leicht fällt. Fast 30 Jahre war sie nicht mehr hier in Ölcülü, dem äußersten Zipfel der Türkei, an der Grenze zu Armenien. Sie bittet den Busfahrer, sie schon vor dem Dorf rauszulassen. Sie will sich noch einmal sammeln, bevor sie den schweren Weg antritt. Von weitem sieht sie das Dorf, die rauchenden Schornsteine, die Männer auf den Pferden und die gackernden Gänse, für die die Region bekannt ist. Jahrzehnte hat sie sich nicht getraut, hierher zurückzukommen. Sie war ungehorsam, sie hat sich geweigert, den Weg zu gehen, den die Eltern für sie als junge Frau vorsahen, den auch die Menschen im Dorf völlig selbstverständlich fanden. Sie brach aus einer Ehe aus, die sie nie schließen wollte – aber die ihre Eltern arrangierten. Die Zeit nach dem Ausbruch sei schrecklich gewesen, erzählt sie.

O-Ton Fatma:

Ich habe die erste Zeit immer nur Drohungen gekriegt, dass ich nicht mehr in mein Dorf darf. Dass sie mich auf jeden Fall umbringen. Dass das eine Schande wäre, dass meine Familie es in Deutschland nicht geschafft hat und dass hier genügend Verwandtschaft und Vetter wären, die das mit Sicherheit schaffen würden, um die Ehre wieder zu bereinigen.

Sprecher:

Das Jahr 2005 ist für Sonja Fatma Bläser ein Wendepunkt in ihrem Leben. Sie ist 41 Jahre alt, erfolgreich in ihrem Beruf als Publizistin und Referentin, die beiden Kinder sind aus dem Gröbsten raus – und doch quälen sie Alpträume. Sie beschließt, sich ihren Dämonen zu stellen und reist in die Türkei. Nach Kars – eine Reise, von der sie nie gedacht hätte, dass sie sie je antreten würde.

O-Ton Fatma:

Also die meisten haben Kassetten aufgenommen oder Videos aufgenommen als Botschaft, wenn Hochzeit oder eine andere Veranstaltung war, dann hat man dann immer irgendwelche Sätze an mich gerichtet und was hast Du getan? Und schlimme war, dass sie dann in diesen Kassetten dann auch wirklich dokumentiert haben, indem sie dann auch gespuckt haben: tüüü tüüüü, so bist Du für uns und mehr bedeutest Du

für uns nicht oder Du bist ein Stück Dreck, der nicht mal unter meinem Fingernagel sein darf.

Sprecher:

Sonja Fatma Bläser ist überrascht. Sie hatte Angst vor diesem Schritt, Angst, sich im Dorf sehen zu lassen. Statt Vorwürfen oder Anfeindungen erlebt sie eine Herzlichkeit, die sie nicht erwartet hat. Schlagartig wird ihr klar: Jahrelang hat sie diese Herzlichkeit vermisst.

O-Ton Fatma:

Ich hätte auch nicht gedacht, dass es wirklich diese Herzlichkeit mir gegenüber gebracht wird. Ich habe gedacht, ich würde in ihren Gesichtern und in ihren Augen sehen, dass ich doch diejenige bin, die was Schlimmes gemacht hat. Das ist ein sehr sehr, schönes Gefühl und das Gefühl, dass man sagt, es wird doch verziehen.

Sprecher:

Fatma Bläser wurde als zweites von fünf Kindern geboren. Ihre Eltern gingen, wie Tausende andere auch, nach Deutschland, als Gastarbeiter, wie es damals hieß. Fatma blieb bei ihren Verwandten. Die Eltern schickten regelmäßig Geld ins Dorf. Sie wollten die Onkel und Tanten entschädigen, die Fatma und die Geschwister aufzogen. Fatma bekam häufig Schläge.

O-Ton Fatma:

Ich habe mit meinen 5, 5 1/2 Jahren schon Gewalt erfahren müssen. Mein Onkel hat mich geschlagen, meine Tante hat mich geschlagen. Jeder, der gemeint hat dafür zu sorgen, dass ich als eine richtige türkische Kurdin traditionell erzogen werde, haben mich geschlagen. Ich brauchte nur mit einem Jungen, da war ich, so acht Jahre alt, alleine irgendwo zu stehen, dann kamen die schon und haben an meinen Haaren gepackt und haben mich wirklich richtig an den Haaren gezogen und haben mich als Schlampe beschimpft.

Sprecher:

Heute ist Sonja Fatma Bläser 55. Im Rückblick versteht sie die Motive der Verwandten. Sie trugen die Verantwortung für die kleine Fatma. Und das bedeutete für sie : Sie wollten sie zu einer gehorsamen Tochter und Nichte machen. Sie vertrauten nicht auf die Wirkung guter Worte, sondern auf die der Fäuste. Das Kind Fatma rebellierte Häufig ist sie aus dem Haus weggelaufen, in die Berge.

O-Ton Fatma:

Ich musste immer gehorchen, ich musste immer nicken.

Und wenn ich dann nicht getan habe, dann wusste ich, dass ich daraus Konsequenzen tragen musste. Entweder, dass man an den Haaren gezogen wurde, oder dass man mich getreten hat. Bis dahin, dass ich Arbeiten erledigen musste, was ich mit meinem Alter, meiner Größe und meinem Gewicht nicht konnte. Warum? Weil sie Fragen gestellt hat, weil sie ihren Mund nicht halten konnte. Beim Nicken selbst musste ich auf den Boden schauen, ich durfte sie nicht anschauen. Ich war sehr, sehr neugierig, ich wollte alles wissen. Warum ist das Leben so aufgebaut? Mein Onkel oder meine Tante hat zu mir gesagt: die Erde ist eine Scheibe, und so bin ich dann auf einen Riesenberg gestiegen weil ich dachte, jetzt müsste ich auf der nächsten Ebene sein. Aber aber die Ebene war nicht da.

Sprecher:

Fatma ist neun Jahre alt, als der Vater sie nach Deutschland holt. Das Lehmhaus des Dorfes wurde eingetauscht gegen ein Mehrfamilienhaus mit zwei Etagen. Eine fremde Welt, in der die Nachbarn die Türen verschließen, keiner den anderen kennt. Fatma und ihre Geschwister trauen sich nicht aus dem Haus, zu fremd alles. Aber die Gewalt hört nicht auf. In der Schule wird sie wegen ihrer bunten Kleider gehänselt, wegen ihres Aussehens verlacht. Die Klassenkameraden wollen nicht mit ihr spielen, hin und wieder – wenn die Lehrer es nicht sehen – wird sie angerempelt, oder mit Steinen beworfen. Zu Hause ist es auch nicht besser.

O-Ton Fatma:

Als wir nach Deutschland kamen zu meinen Eltern, haben meine Eltern, bzw. meine Onkels, die hier in Deutschland waren, meine Eltern dazu gebracht, auch gewalttätig zu sein. „Bist du nicht in der Lage, Deine Tochter zu erziehen, du bist gar kein richtiger Mann!“ Was hat dann mein Vater gemacht? Faust rausgeholt.

Sprecher:

Schon im Dorf durfte sie als Mädchen mit keinem Jungen allein sein. In Deutschland, in der Fremde, wurde es noch schlimmer. Die konservativen Eltern wurden noch strenger, noch religiöser. Die Angst saß ihnen im Nacken. Jeden vermeintlichen Fehler der Tochter legten die Verwandten als Schwäche der Eltern aus. Die wiederum überwachten jeden ihrer Schritte.

O-Ton Fatma:

Mit den Jungs durfte ich nicht reden. Wenn ich mit den Jungs geredet hätte, und mein Vater oder irgendein Türke oder Kurde das gesehen hätte, wenn die gesehen haben, sind die direkt zu meinem Vater und haben gesagt: deine Tochter habe ich gesehen mit einem Jungen stehen. Und dann komme ich nach Hause, weiß nichts davon, und krieg dann so viel Schläge, dass ich ins Krankenhaus eingeliefert werde.

Das tut weh, das macht einen kaputt. Und irgendwann habe ich mir gesagt, das reicht. Ich habe mir gewünscht, von meinem Elternhaus rauszukommen. Zu studieren, rauszukommen.

Sprecher:

Als Fatma dann noch beim letzten Türkeilaufenthalt in einer Moschee zwangsverheiratet wird, beschließt sie – sobald sie wieder in Deutschland ist – von zu Hause wegzulaufen. In der Zwischenzeit hatte sie sich in einen deutschen Zahnarzt verliebt. Sie brennt mit ihm durch. Das verzeiht ihr niemand in der Familie.

Bei ihrem ersten Besuch im Dorf, nach all den Jahren, versucht sie zu erklären, wie es damals für sie war. Von der eigenen Familie gehasst und verachtet zu werden, nur weil man sich für einen anderen Mann entschieden hat als den, den die Familie vorgesehen hatte.

O-Ton Fatma und Tante:

Fatma:

Weißt Du, der Grund, warum ich so lange nicht in die Türkei gekommen bin ist, einige sagten, Du hast einen Deutschen geheiratet, wenn Du ins Dorf kommst, werden wir Dich umbringen.

Tante: Warum solltest Du nicht kommen, Du bist herzlich willkommen.

Fatma:

Vor zehn Jahren noch haben sie mir Videobotschaften geschickt, Fatma komm nicht ins Dorf, wenn Du kommst, bringen wir Dich um. Wieso hast Du einen Deutschen geheiratet, haben Sie gesagt.

Tante: Was soll das? Ich spucke ihnen ins Gesicht, ist er halt ein Deutscher.

Fatma: Aber deswegen hatte ich Angst

Tante:

Warum hast du mir das nicht geschrieben? Ich hätte Ihnen einen Pflock in den Hintern gerammt.

Sprecher:

Auch ihr Vetter entschuldigt sich völlig überraschend bei ihr.

O-Ton Fatma:

Dann war das dann so, dass mein Vetter gesagt hat, selbstverständlich sind wir wütend gewesen. Du hast einen Fremden geheiratet, einen Ungläubigen. Und man hat gesagt, sie ist auch so schlecht geworden. Sie ist eine Deutsche geworden, sie ist eine Christin geworden. Und dass wir dann so reagiert haben, dass dann dadurch unsere Ehre beschmutzt ist. Aber jetzt ist ja viel Zeit vergangen, jetzt wollen wir nicht mehr da drüber reden, und jetzt lass uns ganz neu anfangen und nicht mehr über das Alte reden. Vergiss was hier alles geschehen ist, oder was gesagt worden ist, wir müssen heute einen Weg finden, anders miteinander umzugehen.

Sprecher:

Allein streift Sonja Fatma Bläser durch die matschigen Straßen ihres Dorfes. Es kommen viele verdrängte Gefühle wieder hoch. Die harte Kindheit, das Aufwachsen ohne Eltern. Kars ist eine sehr kalte Region, fast acht Monate liegt hier Schnee. Touristen verirren sich nur selten hierhin. Der in der Türkei umstrittene Nobelpreisträger Orhan Pamuk lässt seinen Roman „Schnee“ in Kars spielen. Auch in dem Roman geht es um den Gegensatz von Ost und West, den Gegensatz von zurückgebliebenen Dörflern und modernen Städten, um Druck, um Zwang, um Ehrenmorde. Noch heute sind die Bürger von Kars wütend auf Orhan Pamuk, werfen ihm vor, ihre Stadt in Misskredit gebracht zu haben. Und nun kommt noch Fatma, die sich, seit sie von zu Hause weggelaufen ist, Sonja nennt.

O-Ton Fatma:

Sie versuchen, merke ich so, auch wenn ich mit den Frauen rede, dass sie nicht über die alte Zeit reden wollen. Sie wollen, dass das wirklich zur Geschichte gehört, zur Vergangenheit gehört, und sie möchten nicht neu anfangen darüber zu reden, sie wollen es wirklich vergessen.

Sprecher:

Nach zwei Wochen Aufenthalt im Dorf, kehrt Sonja Fatma Bläser zu ihrem Alltag in Deutschland zurück. Vergessen kann sie nicht, aber sie versucht, sich mit ihrer Familie zu versöhnen. Zumal die Tante, die sich im Dorf so für sie eingesetzt hatte, ihr Mut zugesprochen hat. Nichts von dem, was die Familie ihr angetan hat und antun wollte, sei richtig gewesen.

O-Ton Fatma:

Sie sagte zu mir: Nur Allah darf richten, aber nicht der Mensch. Der Mensch hat überhaupt gar kein Recht zu richten. Die Verwandten hatten einen Fehler gemacht. Auch der Prophet Muhammed hatte gewusst, dass es innerhalb der Familie Feinde gibt. Aber Gehorsam gehört nur Gott. Das heißt: Gott hat uns geschaffen, er bestimmt auch über Leben und Tod und daran musst du dich halten und nicht der Mensch.

Sprecher:

Frühling 2019, in einem Café am Kölner Bahnhof. Sonja Fatma Bläser wartet auf Fadumo Korn. Auch eine Frau, die am eigenen Leib Gewalt erfahren hat. Sonja Fatma Bläser hat sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung am Weltfrauentag eingeladen. Es ist das erste Mal, dass sich die beiden Frauen persönlich begegnen.

O-Ton Fadumo:

Ich finde gar nicht, dass wir uns spät getroffen haben. Wir haben uns in der Blüte unseres Lebens, auf der höchste Skala stehen wir zusammen. Sonja, (lachen Sonja) ich finde das genau richtig für mich. Ich bin vollkommen sicher mit dem, was ich tue. Ich weiß, keiner kann mir was antun, keiner kann mir die Butter vom Brot nehmen, das ist vorbei. Die Zeiten, wo man bisschen unsicher war. Ich stehe da und wer mich nicht sehen will und hören will, soll nicht kommen. Und ich glaube, vor 10 Jahren waren wir beide noch nicht so weit. Vor 10 Jahren waren wir unsicher, weil wir unfassbar viel Gegenwind hatten. Wir haben Hass erfahren, wir haben Beleidigungen erfahren. Und diese Sicherheit jetzt zu haben – wow – alles ist richtig, die Kinder sind groß und außer Haus, der Mann ist immer noch da, (lachen) und es macht Spaß, es ist einfach ein schönes Leben.

Sprecher:

Fadumo Korn lebt seit 1979 in Bayern und ist, wie sie sagt, mit einem waschechten Bayern verheiratet.

Geboren in Somalia, lebte sie das Leben eines Nomadenmädchen. Sie zog mit ihrer Familie quer durchs Land, dahin, wo es Futter für die Tiere gab. Ein unbeschwertes Leben, sagt sie, bis zu ihrem siebten Lebensjahr:

O-Ton Fadumo:

Meine Beschneidung geschah mit sieben Jahren. Ich bin in einem Nomadenleben gewesen, d.h. es gab keine Medizin, keine Hilfe, keine Kühlung. Keine Betäubung, d.h. mit brachialer Gewalt wird man an seinen Genitalien beschnitten, ausgeräumt. D.h. entweder Du überlebst oder du stirbst. Ich habe mir eine Woche lange überlegt, ob ich sterben sollte, ich bin ins Koma gefallen, gleich nach der schrecklichen Tat. Keiner hat mir erklärt, was gemacht wird. Aber Tatsache ist, es gibt Verletzungen an Kindern, die kann man gar nicht erklären.

Sprecher:

Fadumo Korn wurde nach der extremsten Form der weiblichen Beschneidung, an ihren Genitalien verstümmelt. Pharaonische Beschneidung heißt die Form. Ihr wurde das gesamte äußere Geschlecht weggeschnitten, die Schamlippen zusammengeklappt und vernäht. Eine brutale Tradition, die heute noch in Somalia praktiziert wird. In ihrer Biografie „Geboren im großen Regen“ schreibt sie, wie sie am Tag ihrer Beschneidung ein schönes Tuch, Sandalen und einen Spiegel geschenkt bekommen hat und ihrer Mutter brav folgte. Nicht ahnend, was auf sie zukommen würde.

O-Ton Fadumo:

Ich kann mich erinnern, die Beschneiderin, die war ja alt und hat so schorfige Finger gehabt. Und sie hat, die Rasierklinge war so in Wachspapier eingeschlagen, ich kann das Logo beschreiben, es sind zwei Schwerter, die sich kreuzen. Sie hat es nicht aufgekriegt und ich habe es ihr aufgemacht. Hab das Wachspapier ganz sauber auf ihren schmutzigen Tuch gelegt. Dann habe ich die Rasierklinge in ihre Hand gegeben. Und weil ich ein gehorsames, nicht gehorsam, sondern weil man Alten hilft. Das ist paradox, ich habe die Waffe, die mich verletzt, selber ausgepackt aus Pflicht.

Sprecher:

Auf der Fahrt zum gemeinsamen Vortrag lachen die beiden Frauen sehr viel. Heute fällt das Lachen leicht.

Inzwischen haben beide Vereine gegründet – Anlaufstellen für Frauen. Beide kämpfen gegen Menschen, die Frauen einen eigenen Willen absprechen und über ihre Köpfe hinweg entscheiden.

Oft unterstützen auch Frauen die Unterdrückung. Ob Beschneidung oder Ehrenmord. Wenn die Tochter nicht beschnitten sei, falle das auf die Mutter zurück. All das gelte auch in Deutschland.

O-Ton Fatma:

Wenn einer sagt, wir leben doch in Deutschland, hier muss keiner umgebracht werden, keiner muss zwangsverheiratet werden. Und jeder kann dahin gehen, wo sie hinwollen. Da denke ich immer: wo bin ich, bin ich im Mittelalter? Dass ich im 21. Jahrhundert so was höre. Sie wissen es nicht.

O-Ton Fadumo:

doch doch doch, sie wissen es ganz genau. Es sind zwei Themen: Genitalverstümmelung und Zwangsheiratung, Ehrenmord. Deutschland hat ein interkulturelles Problem. Deutschland kümmert sich um bestimmte Themen nicht. Die Gesetzgeber begreifen es nicht, die Geldgeber erst recht nicht, also die Ministerien, die uns Hennamond und Nala e.V. dankbar sein sollten, weil wir unfassbar viel verhindern. Das, was Mädchen, die hier angezündet, niedergestochen werden, was glaubst du, was es den Staat kostet später. Sie leben hier in Deutschland und müssen in Therapien, müssen operiert werden. 1000 plastische Operationen, sehen vielleicht nicht mehr richtig und müssen dann einen Blindenhund – ich bin jetzt ganz sachlich, nur um die Kosten auf den Punkt zu bringen, weil es geht ja um Geld, nicht um Menschen, Frauenleben. Und dann Genitalverstümmelung, wenn wir die Frauen nicht aufklären, wenn sie ihre Kinder verstümmeln – die Kosten wiederum, die Psychotherapien, die die Mädchen machen müssen. Das sind alles Kosten, die wir verhindern, als Vereine.

Aber wir werden belächelt: „Ja, das ist ja Kultur, das ist Eure Kultur.“ Das ist keine Kultur, das ist Menschenrechtsverletzung. Und der Staat ist verpflichtet, das zu verhindern und uns zu helfen. Und wir müssen dafür kämpfen.

Sprecher:

Die beiden sind angekommen am Ziel, ein Vorlesungssaal der Uni Köln. Sonja Fatma Bläser und ihre Mitarbeiterin Maria zeigen in einem Rollenspiel, worin die Arbeit von Hennamond besteht. Eine junge Frau sucht Schutz .

O-Ton Fatma und Maria:

Fatma: Du siehst sehr kaputt aus, was ist passiert?

Maria:

Eine Freundin von mir hat mir die Adresse gegeben und ich wollte einfach nur kommen. Ich hatte ein Erlebnis am Karneval und ich wollte und ich weiß nicht, wie ich damit umgehen kann. Ich habe jemanden kennengelernt und wir hatten Spaß erst einmal dann hat er mich angefasst und es wurde irgendwie...

Fatma: mehr, es wurde also mehr

Maria:

ich weiß halt auch nicht, also ich durfte halt auch nicht raus, mein Vater ist auch sehr streng. Ich habe Angst, dass ich schwanger bin.

Fatma:

Wenn Du bereit bist, gehen wir zum Arzt. Ich lass Dich nicht alleine gehen. Wir gucken erst einmal, was die Ärztin sagt, und danach entscheidest Du. Wir gucken erst einmal, dass es die Familie nicht erfährt.

Maria: Ich habe nur Angst, und ich glaube, mein Vater, wenn er das erfährt, bin ich erst einmal weg.

Fatma:

Lass uns zu einem Frauenarzt gehen, damit es geklärt ist, damit es aufgenommen wird. Das andere wäre, ich weiß nicht, was Du davon hältst, wärest Du bereit zur Polizei zu gehen und eine Anzeige zu machen?

Maria: Aber nicht ganz allein.

Fatma:

nein, nein, wir begleiten Dich. Ich würde Dich holen und dann zum Arzt gehen und wenn Du vom Arzt das Schreiben bekommen hast, zur Polizei gehen. Wenn Du bereit bist. Weil viele Frauen haben Angst zur Polizei zu gehen, haben Angst, wenn die Anzeige rauskommt, sie haben Panik, wenn der Brief nach Hause geschickt wird. Aber das können wir so machen, die Briefe kommen zu uns. Das wird mit der Polizei beredet, das wird mit der Ärztin besprochen.

Maria: Okay.

Fatma: Wir haben auch jemanden, der ist Therapeut. Soll ich den anrufen? Möchtest du mit ihm reden?

Maria: Nein.

Fatma:

Wirklich nicht, ganz ehrlich, Wenn Du nach Hause gehst, tue mir einen Gefallen. Die Mutter wird irgendwas merken, Versuche bitte eine Ausrede zu finden. Dir ist übel, dir ist schlecht, du hast tierische Magenkrämpfe, du hast unterwegs was gegessen und möchtest nur schlafen gehen. Dann kommst du morgen.

Lied „Ich bin ein Held“ von Jouad Hanin:

Ich war so lange gefangen in alten Traditionen. Was manche Menschen verlangen sind Gehorsam und Treue. Ich habe es satt, mir anzuhören, dass Männer ihre Frauen zerstören. Ich bin ein Held, weil ich meine Liebe der ganzen Welt zeige...

Sprecher:

Jouad Hanin, der hier singt, ist Sonja Fatma Bläfers Mitarbeiter und interkultureller Trainer. Mit ihm zusammen bildet sie junge Männer und Frauen zu Multiplikatoren aus, die dann an Schulen und anderen Einrichtungen Aufklärungsarbeit zum Thema Demokratie betreiben Champs heißt das Projekt, wie Champions. Mit dabei an diesem Abend sind auch die Söhne der beiden Frauen. Rick Bläser und Philipp Korn. Die beiden jungen Männer helfen ihren Müttern im Hintergrund. Rick kümmert sich während der Veranstaltung um die Technik im Hörsaal. Philipp Korn hat die Vereinswebsite seiner Mutter gestaltet.

O-Ton Philipp:

Grundsätzlich bin ich sehr stolz, dass meine Mutter macht, was sie macht und manchmal ärgert es mich, dass sie so stur ist, wie sie ist. Auf der anderen Seite habe ich diese Sturköpfigkeit von ihr geerbt. Also darf ich mich da auch nicht zu weit aus dem Fenster lehnen.

O-Ton Rick:

Ich bin sehr sehr stolz auf meine Mutter. Dass sie den Mut und die Tapferkeit und den Kampf aufgenommen hat. Vor allem die Opfer, die sie gebracht hat, zu entscheiden, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen möchte.

Sprecher:

Beide Mütter haben versucht ihre Kinder zu schützen. Was häufig schwierig war. Denn die Anfeindungen kamen auch aus der eigenen Verwandtschaft.

O-Ton Rick:

Wenn ich das vergleiche, wie die Situation früher war und wie sie heute ist, dann würde ich behaupten: der Druck, die Bedrohung kam früher mehr von einzelnen Familienmitgliedern. Heutzutage bin ich froh zu sagen, dass keine Bedrohung mehr von der Familie ausgeht, die Bedrohung, die mittlerweile akut ist, kommt aus der religiös geprägten patriarchalischen Community.

O-Ton Philipp:

Es hat insofern auch Nachwirkungen, weil sie sehr bekannt geworden ist dadurch, sie ist dafür auch Anfeindungen ausgesetzt, was mir manchmal ein bisschen Sorgen macht, wenn ich sehe, was sie teilweise aushalten muss. Dass Leute sie nur wegen ihrer Arbeit ablehnen. Das macht mir zu schaffen und ich wünschte, ich könnte sie teilweise unterstützen

Sprecher:

Philipp lebt in Norwegen, wo er Politik studiert. Das Thema Genitalverstümmelung war ihm mehrere Hausarbeiten und auch selbst organisierte Seminare wert.

O-Ton Philipp:

Natürlich hat sie, als ich Kind war, mich nicht spüren lassen, dass da was war in ihrer Kindheit. Ich bin insofern mit dem Thema nicht aufgewachsen, aber später als ich im passenden Alter war, so 15-16, habe ich verstanden, was da passiert ist und dann auch mit dem Buch, das meine Mutter rausgegeben hat, das sie wahrscheinlich ohne diese Erfahrung nie rausgegeben hätte. Hat sich natürlich unsere Familienleben, also auch mein Leben, teilweise sehr verändert, sie hat sehr viel Auftritte gehabt, wir wurden zu verschiedenen Fernsehsendungen eingeladen, sie hat Buchpräsentationen gehabt, ich war immer gerne

dabei, wenn sie Lesungen hatte. Habe an der Kasse geholfen, hab versucht sie, so gut ich kann, zu unterstützen. So hat es natürlich auch Auswirkungen auf mein Leben gehabt. Frauen und Mädchen, die diese Problematik kennen, sind mir dadurch ein Stück nähergekommen, ich verstehe jetzt besser, als jemand, der damit nie zu tun hatte.

Sprecher:

Der Gesetzgeber stellt Genitalverstümmelung und Zwangsheirat unter Strafe. Doch beides erleiden Frauen immer wieder, auch in Deutschland. Für Fadumo Korn ist klar:

O-Ton Fadumo:

Wenn man den Männern die Hälfte ihres Gliedes abschneiden würde, und dann auch noch den Hodensack entfernen würde. Das ist eine riesengroße Verletzung. So was überleben nur Frauen, leider, wenn wir alle nacheinander sterben würden, dann würde man denken: Hey, das bringt nichts. Dann hätte man mit der Beschneidung aufgehört. Nein, was machen wir: wir überleben und wir kämpfen auch noch weiter.

Sprecher:

Aus dem Zuschauerraum kommen auch immer wieder Fragen. Was denn der Koran zu Zwangsheirat und Genitalverstümmelung sagt, wollen viele im Publikum wissen. Auch hier stellen die beiden Frauen klar fest: Diese Traditionen begründen sich nicht aus der Religion. Genitalverstümmelung, Ehrenmorde, Zwangsheirat. All das geschieht auch in christlichen Gesellschaften.

O-Ton Fadumo:

Das hat nichts mit Religion zu tun, weil die Angst vor der Sexualität der Frau so groß ist. Und weil der weibliche Körper ein Mysterium ist, unsere Erregung sieht man nicht, wir haben keinen - ich möchte mich bei den Jungs entschuldigen - Außenborder, den man sofort sehen kann. Ahhh, da ist was. Da ist was im Spiel, da kann man seine Erregung ganz toll sehen. Ich kann erregt sein, habe ich höchstens eine Scheidenflüssigkeit, aber das sieht man ja von außen nicht. Und dann kommt da ein Kind rein in Deinen Bauch, 9 Monate lang schwimmt jemand rum und hat Spaß, kommt raus und atmet Luft. Wie sollte man vor 3000, 3.500 Jahren den Männern erklären, dass wir keine Hexen sind, weil wir die Fähigkeit von unserer Natur bekommen haben. Wir sind Lebensspender, Spenderinnen.

Sprecher:

Nach der Diskussion gehen die beiden Frauen noch essen. Und sie haben Wünsche für die Zukunft.

O-Ton Faduma:

Ich hoffe, dass wir beide uns bei Lebzeiten am Stock unterhalten: (Fatma lacht) kannst Du Dich noch damals erinnern, oder dass es nicht mehr Genitalverstümmelung oder Zwangsheirat gibt. Wie schön das wäre.

O-Ton Fatma:

Das wäre so schön. Also es gibt Momente, wo die Leute sagen. Sagen Sie mal, Sie haben so viel zu tun und macht ihnen Spaß die Arbeit. Dann denke ich: die haben gar keine Ahnung. Wie soll mir die Arbeit Spaß machen, sich mit Menschen zu beschäftigen, Frauen, die umgebracht werden. Die Gewalt erleben. Wie soll ich mich da freuen? Ja, seien sie froh, dass ihre Beratungsstelle läuft. Sage: ich würde so gerne die Beratungsstelle schließen, weil wir nicht mehr die Probleme haben.